

Fuß, Aline; Kessler, Stefanie

Beratungsmodi in der Studienbetreuung an einer privaten Hochschule. Duales Präsenzstudium und Fernstudium im Kontrast

Zeitschrift Hochschule und Weiterbildung (2026) 1, S. 30-39



Quellenangabe/ Reference:

Fuß, Aline; Kessler, Stefanie: Beratungsmodi in der Studienbetreuung an einer privaten Hochschule. Duales Präsenzstudium und Fernstudium im Kontrast - In: Zeitschrift Hochschule und Weiterbildung (2026) 1, S. 30-39 - URN: urn:nbn:de:0111-pedocs-359228 - DOI: 10.25656/01:35922; 10.11576/zhwb-8430

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-pedocs-359228>

<https://doi.org/10.25656/01:35922>

in Kooperation mit / in cooperation with:

DGWF

DEUTSCHE GESELLSCHAFT FÜR
WISSENSCHAFTLICHE WEITERBILDUNG
UND FERNSTUDIUM E.V.

GERMAN ASSOCIATION FOR
UNIVERSITY CONTINUING AND
DISTANCE EDUCATION

<http://www.dgwf.net>

Nutzungsbedingungen

Dieses Dokument steht unter folgender Creative Commons-Lizenz: <http://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/deed.de> - Sie dürfen das Werk bzw. den Inhalt vervielfältigen, verbreiten und öffentlich zugänglich machen sowie Abwandlungen und Bearbeitungen des Werkes bzw. Inhaltes anfertigen, solange sie den Namen des Autors/Rechteinhabers in der von ihm festgelegten Weise nennen und die daraufhin neu entstandenen Werke bzw. Inhalte nur unter Verwendung von Lizenzbedingungen weitergeben, die mit denen dieses Lizenzvertrags identisch, vergleichbar oder kompatibel sind. Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

This document is published under following Creative Commons-License: <http://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/deed.en> - You may copy, distribute and transmit, adapt or exhibit the work or its contents in public and alter, transform, or change this work as long as you attribute the work in the manner specified by the author or licensor. New resulting works or contents must be distributed pursuant to this license or an identical or comparable license.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.



Kontakt / Contact:

peDOCS
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Mitglied der


Leibniz-Gemeinschaft

1|26

Zeitschrift
Hochschule und
Weiterbildung

ZfWB

WWW.HOCHSCHULE-UND-WEITERBILDUNG.NET

Beratung und
wissenschaftliche Weiterbildung

DGWF

DEUTSCHE GESELLSCHAFT FÜR
WISSENSCHAFTLICHE WEITERBILDUNG
UND FERNSTUDIUM E.V.

GERMAN ASSOCIATION FOR
UNIVERSITY CONTINUING AND
DISTANCE EDUCATION

Inhaltsverzeichnis

5 EDITORIAL

5 CLAUDIA LOBE

Stichwort: Beratung und wissenschaftliche Weiterbildung

9 THEMA

Beratung und wissenschaftliche Weiterbildung

9 LILIANN FISCHER & CAROLA ILLER

Beratung in der Third Mission

Was wissenschaftliche Weiterbildung und Wissenschaftskommunikation voneinander lernen können

19 SONJA BURKARD

Schnittstellen und Synergien

Kooperative Professionalisierungsaufgabe von Hochschule und Beratungspraxis

30 ALINE FUSS & STEFANIE KESSLER

Beratungsmodi in der Studienbetreuung an einer privaten Hochschule

Duales Präsenzstudium und Fernstudium im Kontrast

40 ANNA ALEKSANDRA WOJCIECHOWICZ, İLKIM KEPENEK & MIRIAM VOCK

Beratung internationaler Lehrkräfte in Deutschland

Bedarfe, Formate und Perspektiven im Anerkennungs- und Weiterqualifizierungsprozess

50 GABRIELE DANNINGER & MATTEO CARMIGNOLA

Beratung an Pädagogischen Hochschulen in Österreich

Ein Systematisierungsversuch und Plädoyer für die Verankerung von Einzelberatung als Lehr- und Professionalisierungsangebot am Beispiel der PH Salzburg

61 PROJEKTWELTEN

61 MARK REINHARD, GÜLSÜM GÜNAY & ULRIKE WEYMAN

Zur Rolle der beraterischen Haltung

Evaluationsergebnisse der Qualifikation „Personenbezogene Beratung professionalisieren: Qualifizierung zum/zur Berater*in“

- 72** MAREIKE BAHN, SUSANNE HUMMEL, BIRGIT STADLER & REGINE ZIZELMANN
Professionalisierung in der Weiterbildungsberatung
Ein Praxisbericht aus der Weiterbildungspartnerschaft zwischen dem Landesnetzwerk
Weiterbildungsberatung Baden-Württemberg und der Universität Heidelberg
- 83** THEA GR. DARRELMANN, DAVID LAKOTTA & RENATE KOSUCH
Innovative Beratung in Zeiten des Wandels
Introvision und Gelassenheit als Ressourcen in Transformationsprozessen
- 93** ILONA ARCARO, JULIA GERBER, ELKE NICKEL, KIRSTEN OSTERSPEY & THOMAS TOMAKIDI
Personalarbeit im Wandel
HR-Learning Circle als Ansatz für kollaboratives Lernen in der Automobil- und Zulieferindustrie
-
- 99** **VERZEICHNIS DER AUTOR:INNEN**

Beratungsmodi in der Studienbetreuung an einer privaten Hochschule

Duales Präsenzstudium und Fernstudium im Kontrast

ALINE FUSS

STEFANIE KESSLER

Abstract

In diesem Beitrag werden die Unterstützungsangebote privater Hochschulen für Studierende sowie die Beratungspraxen der in diesem Kontext eingesetzten Studienbetreuenden untersucht. Empirische Grundlage bilden Gruppendiskussionen mit Studienbetreuenden und teilnehmend beobachtete Beratungssituationen an einer exemplarischen privaten Hochschule für angewandte Wissenschaften im dualen Präsenzstudium und im Fernstudium, die mit der Dokumentarischen Methode ausgewertet wurden. Die Analyse zeigt neben einer organisationalen Standardisierung der Beratungspraxen unterschiedliche Handlungsorientierungen der Studienbetreuenden, die sich in drei rekonstruierbaren Beratungsmodi manifestieren: dem sachorientierten Informieren und dem pragmatischen Helfen im dualen Präsenzstudium sowie dem ganzheitlich reflektierenden Befähigen im Fernstudium. Mit dem Beitrag plädieren die Autorinnen dafür, den Fokus verstärkt auf die vielfältigen Beratungspraxen innerhalb privater Hochschulen zu richten, um ihre Heterogenität und die zugrunde liegenden Handlungslogiken systematischer zu erschließen.

Schlagworte: Private Hochschulen, Beratungspraxis, duales Präsenzstudium, Fernstudium, Dokumentarische Methode

1 Einleitung

Private Hochschulen gewinnen als Akteure der wissenschaftlichen Weiterbildung zunehmend an Bedeutung (Wolter & Schäfer, 2020, S. 28 f.). Über 372.000 Studierende und somit 13 % aller Studierenden waren im Wintersemester 2023/2024 an einer der 110 privaten Hochschulen in Deutschland immatrikuliert (Hachmeister, 2025). Besonders gefragt sind Fachhochschulen, an denen 90 % der Studierenden an Privathochschulen ein kostenpflichtiges Studium aufnehmen (Statistisches Bundesamt, 2023).

„Das mangelnde Engagement öffentlicher Hochschulen in der Weiterbildung nutzen private Hochschulen, um sich auf dem Markt des lebenslangen Lernens zu positionieren“ (Hanft, Kretschmer & Maschwitz, 2020, S. 41). Insbesondere mit dem Fernstudienangebot erschließen private Hochschulen neue Zielgruppen wie Berufstätige oder Personen mit familiären Verpflichtungen (Service-Agentur des HDL, 2013; Pundt & Schöpke, 2024, S. 9; Schweighart, Hast, Pampel, Rebieu & Trautwein, 2024). Damit reagieren sie unter anderem auf Bildungsbedarfe von sonst an Hochschulen unterrepräsentierten Gruppen, etwa beruflich bereits qualifizierten Personen, Absolvent:innen des Dritten Bildungsweges oder älteren Interessent:innen, die sich bereits in einem Berufs- und Familienleben befinden und daher einen höheren Grad an Flexibilität in der Teilnahme und Teilhabe an wissenschaftlicher Weiterbildung wünschen beziehungsweise benötigen (Autor:innengruppe Bildungsberichterstattung, 2024, S. 205 ff.). Neben dem Fernstudium bieten private Hochschulen auch Präsenzstudiengänge und duale Studiengänge an (Doll & Hansen, 2019, S. 42 ff.). Im dualen Studium übernimmt zumeist die Praxiseinrichtung die Studiengebühren. Die weiteren Modelle zur Begleichung dieser reichen von monatlichen Beiträgen über Stipendien bis zu Alumni-Bildungsfonds (Frank, Kröger, Krume & Meyer-Guckel, 2020, S. 21).

Mit steigenden Studierendenzahlen wächst auch das wissenschaftliche Interesse an privaten Hochschulen (Philipps, 2024, S. 5 und S. 14; Philipps, 2025). Im Fokus steht insbesondere ihre institutionelle Vielfalt: So lassen sich etwa fünf Typen an privaten Hochschulen identifizieren: die Spezialisten, die Humboldtianer, die Aufwerter, die Flexiblen und die Berufsorientierten (Frank et al., 2020; Frank, Hieronimus, Killius & Meyer-Guckel, 2010). Aufbauend darauf wurden unter Berücksichtigung weiterer Merkmale, wie kirchliche Trägerschaft, räumliche Dimension, Fächerspektrum und Zielgruppen, sieben Cluster privater Hochschulen differenziert (Hachmeister, Rischke, Roessler, Berghäuser & Kroll, 2024). Weitere Beiträge befassen sich mit der Zusammensetzung der Studierendenschaft (Autor:innengruppe Bildungsberichterstattung, 2024,

S. 206; Herrmann, 2019), Managementstrategien (Sperlich, 2008; Brockhoff, 2003) und Erfolgsfaktoren (Engelke, Müller & Röwert, 2017) sowie Werbe- und Ansprachepraktiken (Fuß & Kessler, 2026a, i. E.; Fuß, Kessler & Dos Anjos, 2024), häufig mit Blick auf Unterschiede zu staatlichen Hochschulen (Herrmann, 2021; Buschle & Haider, 2016; Jeckel, 2009). Rekonstruktive Studien zu Beratungspraxen an deutschen privaten Hochschulen fehlen bislang. Auch für staatliche Hochschulen liegen nur wenige empirische Untersuchungen zur Beratungspraxis vor (u. a. Jacobs, 2024; Raschauer & Resch, 2016; Männle, 2022; Schmitt, 2010; Schmidt, 2025a, 2025b). Dies überrascht, da das Spektrum der Beratungs- und Unterstützungsangebote für Studierende insgesamt sehr breit gefächert ist (Hebecker, Szcyrba & Wildt, 2016). Dazu zählen beispielsweise allgemeine und fachliche Studienberatung, psychosoziale Beratung, Karriere- und Berufsberatung, Angebote zur Unterstützung bei finanziellen oder sozialen Fragen sowie spezifische Beratungsstellen für Studierende mit besonderen Bedürfnissen.

An der untersuchten privaten Hochschule übernehmen Studienbetreuende im dualen Präsenz- und im Fernstudium die Beratung Studierender rund um studienbezogene Fragen – eine Funktion, die an staatlichen Hochschulen der Studienberatung beziehungsweise der Studierendenberatung zugeordnet ist (Gavin-Kramer, 2018, S. 35). In diesem Beitrag werden die Beratungsmodi der Studienbetreuenden an einer der größten gewinnorientierten privaten Hochschulen für angewandte Wissenschaften (HAW) in Deutschland fokussiert. Es wird der Frage nachgegangen, auf welche Weise Studierende an einer privaten Hochschule beraten werden. Beratungsmodi werden dabei im praxeologischen Sinne als *Modi Operandi* gefasst, also als spezifische Handlungs- und Vollzugsmuster, in denen sich Beratungspraxis strukturiert und manifestiert und die im Rahmen der Analyse rekonstruiert werden können.

Die empirische Grundlage des Beitrags bildet ein Teilprojekt des vom Bundesministerium für Forschung, Technologie und Raumfahrt (BMFTR) geförderten Verbundprojektes „First-Generation-Studierende als Zielgruppe privater Hochschulen. Formen und Bedingungen organisationaler Unterstützung (FiPHo)“. Im Rahmen einer Fallstudie wurden die Beratungs- und Unterstützungspraxen an einer exemplarischen privaten Hochschule untersucht¹, die sowohl Fern- als auch duale Präsenzstudiengänge anbietet. Dafür wurden Gruppendiskussionen mit Studienbetreuenden beider Studienformate sowie Beobachtungsprotokolle von Beratungssituationen mit der Dokumentarischen Methode (Bohnsack, 2021) ausgewertet.

Ziel des Beitrags ist es, aufzuzeigen, wie Studierende im Fern- und dualen Präsenzstudium an einer privaten Hochschule durch Studienbetreuende beraten werden und welche *Modi Operandi* der Beratung sich dabei rekonstruieren lassen.

Zunächst wird der Forschungsstand zur Beratung und Betreuung von Studierenden jenseits der Lehre an privaten Hochschulen skizziert (siehe Kapitel 2), bevor das methodische Vorgehen erläutert wird (siehe Kapitel 3). Anschließend wird die organisationale Einbettung der Beratungspraxis der Studienbetreuenden beschrieben und die rekonstruierten Beratungsmodi werden dargestellt (siehe Kapitel 4). Abschließend werden diese Ergebnisse im Fazit (siehe Kapitel 5) diskutiert.

2 Beratung und Betreuung an privaten Hochschulen

Private Hochschulen sind ein etablierter Teil der deutschen Hochschullandschaft und zugleich ein heterogenes Feld. Angesichts der strukturellen und konzeptionellen Divergenzen lässt sich *die Art* der Studienberatung und Studienbetreuung an privaten Hochschulen kaum pauschal beschreiben. Es zeigt sich jedoch, dass sich „private Hochschulen vor allem in Nischen mit praxisrelevanten und am Arbeitsmarktbedarf orientierten Ausbildungen etablieren“ und Wert auf „besonders praxisorientierte Studienangebote“ legen (Philipps, 2025, S. 189 f.). So wird an privaten HAWs eine praxisnahe Ausbildung forciert, der Schwerpunkt auf Lehre gelegt (Krausnick, 2011, S. 118) und eine enge Betreuung angestrebt (Boele-Woelki, 2018, S. 5; Doll & Hansen, 2019, S. 17).

Auch jenseits der Lehre werben private Hochschulen mit intensiver Betreuung, etwa mit dem Versprechen eines „zielorientierte[n] und schnelle[n] Studium[s] ohne administrative Hürden“ (Doll & Hansen, 2019, S. 17). Serviceorientierung und individuelle Betreuung – „adäquate Services, Beratung, Begleitung“ – werden als ein Erfolgsgeheimnis verhandelt (Engelke et al., 2017, S. 32). Anhand des Vergleiches von fünf privaten Hochschulen hebt die von Engelke und anderen (2017) durchgeführte CHE-Studie hervor, dass Studierende insbesondere vor der Studienaufnahme intensiv zu Fragen zum Studium beraten werden und am Ende des Studiums Unterstützung beim Berufseinstieg durch den Karriere-Service erhalten. Während des Studiums sind vor allem Lehrende und Dozierende die wichtigsten Ansprechpersonen. Daneben kommt „der/dem Studienbetreuer(in) [...] allgemein eine große Bedeutung zu“ (Engelke et al., 2017, S. 26). Trotz Parallelen zu Studien zur Studienberatung an staatlichen Hochschulen (Raschauer & Resch, 2016), bei denen standardisierte Betreuung betont wird, bleibt die Rolle und die Ausgestaltung der Studienbetreuung an privaten Hochschulen bislang kaum differenziert beschrieben (Engelke et al., 2017, S. 26). Auch Doll und Hansen (2019, S. 17 ff., S. 60) unterstreichen die Bedeutung persönlicher Betreuung und verweisen auf Coaches, die im Fernstudium telefonisch

¹ Bei der untersuchten privaten Hochschule handelt es sich um eine überregionale, breit aufgestellte Hochschule für angewandte Wissenschaften im Typus der Flexiblen.

oder online bei allgemeinen, administrativen, vertraglichen oder lernmethodischen Fragen beraten.

Vor dem Hintergrund dieser Forschung und Praxisberichte ist bislang wenig darüber bekannt, wie die versprochene Betreuung und Beratung im Studienalltag abseits der Lehre tatsächlich ausgestaltet ist. Im Folgenden wird das methodische Vorgehen der empirischen Untersuchung zur Beratungspraxis von Studienbetreuenden in dualen Präsenz- und Fernstudiengängen dargestellt.

3 Methodischer Zugang

Ziel der Untersuchung war es, die *Modi Operandi* der Beratungspraxis von Studienbetreuenden im dualen Präsenz- und Fernstudium zu rekonstruieren – also jene latenten Sinnmuster und das implizite Handlungswissen, die das Beratungshandeln prägen. Dazu wurden Gruppendiskussionen mit Studienbetreuenden beider Studienformate geführt sowie Beratungssituationen teilnehmend beobachtet und protokolliert. Die Auswertung erfolgte mit der Dokumentarischen Methode der Interpretation (Bohnsack, 2021).

Gruppendiskussionen erlauben, „die etablierten Umgangsweisen zur Überbrückung zwischen Regelmäßigkeit und Regelmäßigkeit organisationaler Praktiken“ (Mensing, 2017, S. 63), konkret des Beratungshandelns, zu erfassen. Gleichwohl werden Alltagspraktiken dort nur kommunikativ vermittelt und aufgrund des Zeitrahmens und der Diskursdynamiken oftmals nur angerissen und verkürzt geschildert (Bohnsack, 2014, S. 133). Teilnehmende Beobachtungen bieten einen unmittelbaren Zugang zu gelebten Praktiken in der Organisation (Vogd, 2005). Durch die dokumentarische Interpretation beider Datentypen kann die Logik der Beratungspraxis der Studienbetreuung in beiden Studienformaten umfassend rekonstruiert werden. Bei der Auswertung wurde den Analyseschritten der formulierenden und reflektierenden Interpretation sowie der anschließenden komparativen Analyse (Bohnsack, Hoffmann & Nentwig-Gesemann, 2018) gefolgt.

Im Verbundprojekt FiPHo lag der Schwerpunkt auf dem dualen Präsenzstudium; das Fernstudium wurde kontrastierend einbezogen. Für das duale Präsenzstudium wurde entsprechend ein größerer Datenumfang (siehe Tab. 1) erhoben. Zu beachten ist, dass die Beratungstätigkeit der Studienbetreuenden im Fernstudium organisational als Coaching bezeichnet wird. Die Teilnahme an der Datenerhebung war freiwillig; die Auswahl erfolgte über bestehende Kontakte sowie gezielte Anfragen.

STUDIENBETREUENDE	DUALES PRÄSENZSTUDIUM	FERNSTUDIUM
Gruppendiskussionen	3 Gruppendiskussionen (GDdP1, GDdP2, GDdP3) ²	1 Gruppendiskussion (GDF)
Beobachtete Beratungssituationen	6 beobachtete Beratungssituationen (BdP1, BdP2, BdP3, BdP4, BdP5, BdP6) ³	4 beobachtete Beratungssituationen (BF1, BF2, BF3, BF4)

Tab. 1: Datengrundlage (eigene Darstellung)

Im folgenden Kapitel werden die Ergebnisse der dokumentarischen Interpretation vorgestellt und damit gezeigt, welche Beratungsmodi sich im dualen Präsenz- und im Fernstudium herausbilden – und wie sich die Rolle der Studienbetreuenden je nach Studienformat unterschiedlich ausgestaltet.

4 Standardisierte Beratungspraxen in der Studienbetreuung der privaten Hochschule

In diesem Kapitel wird zunächst die organisationale Verankerung der Studienbetreuung an der untersuchten privaten Hochschule beleuchtet. Es wird gezeigt, wie sich die Betreuung in den Studienformaten – duales Präsenz- und Fernstudium – strukturell und kommunikativ ausgestaltet. Darauf aufbauend werden die rekonstruierten Beratungsmodi als strukturierende Handlungsorientierungen anhand exemplarischer Zitate veranschaulicht.

An der Hochschule sind Studienbetreuende zentrale Ansprechpersonen für ratsuchende Studierende. Im dualen Präsenzstudium ist ihre Erreichbarkeit hybrid organisiert (z. B. persönlich am Empfangsbereich des regionalen Campus oder digital); im Fernstudium sind ausschließlich digitale Kommunikationswege etabliert. Beratungstermine werden im dualen Präsenzstudium durch ein digitales Buchungssystem standardisiert vereinbart, was das folgende Zitat verdeutlicht:

„Die meisten Beratungstermine werden halt gebucht über eine, (,) ein Booking System, entweder in [Buchungssystem 1] oder in [Buchungssystem 2]. Und (,) es läuft dann so ab, dass sie dort den, den Time-Slot buchen können und in ei-

2 Gruppendiskussionen mit Studienbetreuenden für das duale Präsenzstudium werden mit dem Kürzel GDdP gekennzeichnet. Die jeweils folgende Nummer unterscheidet die 3 Gruppendiskussionen. Die eine Gruppendiskussion mit Studienbetreuenden für das Fernstudium wird mit dem Kürzel GDF gekennzeichnet.

3 Beobachtete Beratungssituationen mit Studienbetreuenden für das duale Präsenzstudium werden mit dem Kürzel BdP gekennzeichnet. Die jeweils folgende Nummer unterscheidet die 6 beobachteten Beratungssituationen. Die vier beobachteten Beratungssituationen mit Studienbetreuenden für das Fernstudium werden mit dem Kürzel BF gekennzeichnet. Die nachfolgende Nummer unterscheidet die vier beobachteten Beratungssituationen.

nem kurzen Stichpunkt ihr, ähm ihr Bedürfnis ähm erklären, [...] d- Beratungsgespräche laufen immer über, über ähm [Videokonferenzsystem 1] ab beziehungsweise über [Videokonferenzsystem 2].“ (GDdP1)

Die Aussage verweist auf die von der Hochschule implementierte organisationale Steuerung: Ein standardisiertes digitales System strukturiert die Terminvergabe und zugleich das Beratungsgespräch inhaltlich – ein Hinweis auf das organisationale Streben nach Planbarkeit und Prozesskontrolle. In den Gruppendiskussionen zeigt sich in Passung dazu, dass die Studienbetreuenden sich anhand der im Buchungssystem hinterlegten Stichpunkte vorbereiten sowie die „*internen Programme [nutzen], wo Informationen zu dem Studierenden stehen*“ (GDdP1) und das hochschuleigene Intranet konsultieren. Auch die Festlegung des Beratungsortes (Videokonferenzplattform) und des zeitlichen Rahmens der Gespräche sind Ausdruck regulierender Organisationspraktiken, die die Interaktionen mit Studierenden rahmen.

Die Analyse der beobachteten Beratungsgespräche deutet darauf hin, dass auch im Ablauf einem vorgegebenen Muster gefolgt wird: Zunächst werden die Anliegen der Studierenden erfragt, danach mögliche Unterstützungsangebote und Grenzen der Unterstützung durch die Studienbetreuenden thematisiert und verhandelt. Im dualen Präsenzstudium erweitert sich die Kommunikationsmodalität um die Möglichkeit, kurzfristig persönlich am Campus Kontakt aufzunehmen, was eine Wahlfreiheit für Studierende bedeutet. Eine Studienbetreuerin vermutet, dass die Wahl des Kommunikationskanals mit der emotionalen oder sachlichen Relevanz des Anliegens korreliert: So würden Studierende bei „*Herzensthemen*“ die E-Mail wählen und bei „*Prüfungssachen, Krankmeldungen und Noten*“ das Telefon (BdP2).

Organisationale Vorstrukturierung kommt auch in der Bereitstellung von E-Mail-Vorlagen für die Beantwortung schriftlicher Anfragen oder in vorgegebenen Reaktionszeiten zum Ausdruck. Die fehlende Möglichkeit einer eigenständigen Beendigung der Beratung unterstreicht die begrenzte Autonomie der Studienbetreuenden: Eine Beratung darf erst abgeschlossen werden, wenn die Anliegen der Studierenden vollständig bearbeitet wurden. Gleichzeitig ist die proaktive Kontaktaufnahme zu Studierenden als legitime organisational verankerte Intervention dokumentiert. Diese Form der Kontaktaufnahme ist eine fest in die Organisationsstruktur eingebettete und legitimierte Maßnahme, durch die (z. B. nach Hinweisen von Praxiseinrichtungen oder Lehrenden) frühzeitig auf Problemlagen wie Fehlzeiten oder Leistungsrückstände reagiert werden kann. Die Studienbetreuung fungiert damit als gezieltes Steuerungsinstrument zur Sicherung gelingender studentischer Studienverläufe und unterstützt damit die organisationalen Zielsetzungen der Studierenerfolgssicherung und Ressourcenoptimierung.

Im Fernstudium wird die Terminierung über digitale Systeme abgewickelt, ebenso ist die Gesprächsvorbereitung vergleichend

vorstrukturiert. Auch hier ist die Beendigung der Beratung auf Studierendenseite verortet; die Nichtautonomie der Betreuenden bleibt hier ein wiederkehrendes Thema.

In beiden Studienformaten offenbart sich eine prägnante Standardisierung der Beratungspraxis, welche den Rahmen, Ablauf, Vor- und Nachbereitung organisational steuert und konsequent auf Effizienz und Planbarkeit ausgerichtet ist. Diese Effizienzorientierung ist dabei nicht nur ein explizites Organisationsziel, sondern hat sich als organisationale Norm etabliert, die das Handeln der Mitglieder strukturiert und als Teil der geteilten Organisationskultur als kollektives Orientierungs- und Steuerungsgefüge fungiert. Diese Orientierung an Effizienz ist kein isoliertes Merkmal der Studienbetreuung, sondern findet sich bereits in der Studienberatung im Zugang zum dualen Präsenzstudium (Fuß & Kessler, 2026b, i. E.). Die Betreuenden selbst begreifen ihr Handeln als formalisiertes Dienstleistungsprogramm zur systematischen Bearbeitung studentischer Anliegen.

In diese standardisierten organisationalen Vorgaben eingebettet, lassen sich drei zentrale Beratungsmodi rekonstruieren: im dualen Präsenzstudium die Beratungsmodi des (1) *sachorientierten Informierens* sowie des (2) *pragmatischen Helfens* und im Fernstudium der Modus des (3) *ganzheitlich reflektierenden Befähigens*.

4.1 Beratungsmodi der Studienbetreuenden im dualen Präsenzstudium

Im Beratungshandeln einiger Studienbetreuender im dualen Präsenzstudium lässt sich ein Modus des *sachorientierten Informierens* rekonstruieren. Beratung wird hier primär als faktenbasiertes Dienstleistungsangebot verstanden, das auf der Weitergabe organisationalen, studienrelevanten Wissens beruht. Die Interaktion ist von einer funktionalen und distanzierten Haltung gegenüber den Studierenden geprägt, wie exemplarisch die angeführte Passage verdeutlicht:

„Man brauch’ ein sehr umfangreiches Wissen, was man oft (.) zu Beginn eines Gesprächs gar nicht so vorbereitet oder abrubereit gemacht hat. Da is’ es aber tatsächlich sehr, sehr hilfreich, während der Gespräche einfach direkt bei [Intranet] äh eben einmal das, das Stichwort einzugeben unter dem (Schnipsel?) Urlaubssemester oder ähnliches. Das heißt also, die Grundlagen für die Studierendenbetreuung sind von der [Name der privaten Hochschule] da. Das Wissen, [...] verfestigt sich nach zwei, drei Gesprächen zum gleichen Thema und irgendwann kann man das auch abrufen.“ (GDdP1)

In dieser Äußerung wird Beratung als eine Tätigkeit verhandelt, die sich auf die Aneignung und korrekte Weitergabe von organisationalem Wissen stützt. Implizit zeichnet sich ab, dass Informiertheit über Hochschulregeln als hinreichend für die Bewältigung der Beratungssituationen betrachtet wird. Das Verhältnis zu den Studierenden ist von einer sachlichen und

distanzierten Haltung geprägt. Deutlich wird dies auch in folgendem Dialog, in dem Studierende als defizitär und passiv gerahmt werden.

Jw: Diese, diese Überraschung ähm, wie ich muss hier 'ne Wechselgebühr bezahlen? Ja, das hast du mit deinem Vertrag schon unterschrieben.

Lw: Genau.

Jw: Und jeder sollte einen Vertrag ja gelesen @haben@, bevor er ihn unterschreibt. Auch das Kleingedruckte. Und das äh ploppt dann halt auf und da merkt man einfach, dass viele sehr, sehr unwissend durch die Gegend laufen und einfach die Erwartungshaltung haben, ich muss es nicht lesen, es wird mir sowieso dann gesagt.

Lw: Sehr unselbstständig irgendwie einfach.“ (GDdP1)

Beratung wird hier als Frage–Antwort–Praxis verstanden, nicht als unterstützender Aushandlungsprozess. Obwohl die Betreuenden die Überraschung der Studierenden erkennen, bleibt Empathie für dahinter liegende Sorgen aus. Stattdessen werden Unsicherheiten als Unselbstständigkeit und Naivität abgewertet. Zugleich zeigt sich eine fehlende kritische Reflexion organisationaler Regelungen.

Auch beim Umgang mit unklaren Anliegen wird diese Haltung erkennbar, wie das folgende Beispiel zeigt:

Jw: Nem dicken Fragezeichen und denken so, ich weiß selber nicht, was ich möchte. Keine Ahnung, warum ich jetzt mit dir gesprochen hab.

Mw: Ja @

Jw: Also es is' ganz oft so und dann gebe ich dass du halt sozusagen auch direkt wieder zurück, dass ich dann sage, dann mach dir doch selber mal Gedanken, was du jetzt dir wünschst oder brauchst und dann komm noch mal zu mir. (.) Und es ist halt oft oder manchmal der Fall, da kommen die gar nicht mehr, weil sich das Problem aufgelöst hat.

Mw: Ja.

Jw: Oder von alleine erledigt hat (...).“ (GDdP1)

Hier zeigt sich, dass diffuse Anliegen früh abgewehrt und die Verantwortung an die Studierenden zurückgegeben wird. Beratung wird nur dann als sinnvoll und angemessen gewertet, wenn Studierende mit einem klar artikulierten, bearbeitbaren Anliegen erscheinen. Bleiben Studierende der Beratung fern, wird dies als erfolgreiche Selbstregulierung interpretiert, was erneut auf die Effizienzorientierung verweist. Teilnehmende Beobachtungen bestätigen diese Orientierung:

„Sie [die Studienbetreuende] [...] wundert sich über die Fragen, 'die kommen'. Dann denkt sie: 'lies den scheiß Newsletter. Lies die scheiß FAQ. Ich kann meine Arbeitszeit auch besser nutzen.' Sie erklärt, dass es ihr in solchen Momenten schwer fällt, 'nett zu bleiben'.“ (BdP2)

Auch hier werden Fragen von Studierenden nicht als Ausdruck von Unsicherheit und Suche nach Unterstützung begriffen, sondern als Belastung der Arbeitszeit. Die Annahme, die für Studierende relevanten Informationen lägen ihnen digital vor und würden von ihnen nur nicht abgerufen, deutet ebenfalls auf ein defizitäres Bild von den Studierenden an der privaten Hochschule hin. Beratung wird nicht als Ermöglichung von Handlungsoptionen verstanden, sondern als Arbeit und Belastung, die es zu vermeiden gilt.

Dem Beratungsmodus des *sachorientierten Informierens* steht der Beratungsmodus des *pragmatischen Helfens* gegenüber, der von persönlicher, empathischer und situativ flexibler Beratung geprägt ist und somit über die bloße Weitergabe von Informationen hinausgeht. Beratung wird hier als Beziehungs- und Unterstützungsarbeit verstanden:

„Das ka- also einige erzählen das halt, wenn die irgend'n Anliegen haben und sie merken okay, die haben da eine Person vor sich sitzen, mit der kann man so was besprechen und auch so 'n bisschen persönlicher reden, dann kommt das schon zur Sprache. Das hatte ich jetzt auch 'n paar Mal, wo Studis ähm dann erzählt haben, ne? Wie das zu Hause abläuft und dass sie ähm eigentlich nich', zum Beispiel nie studieren wollten, aber die Eltern sie gedrängt haben und so was, ähm dass sie das halt so erzählt haben.“ (GDdP1)

Die Betreuende zeigt sich ansprechbar, erkennt persönliche Problemlagen der Studierenden und strebt danach, Lösungs- und Handlungsoptionen aufzuzeigen:

„Und dann kam auch ähm ja, äh so heraus, dass es für sie [eine ratsuchende Studentin] sehr schwierig ist, alles zu vereinen. Also Studium und äh die Arbeit und in ihrer Familie [...] und [sie sagte] äh wir wohnen eben auch auf engem Raum zusammen, ähm wo es auch mir schwierig fällt, mich da auch abzugrenzen und eben auch entsprechend äh mich auf die, auf das Studium zu konzentrieren. [...] Genau, da hatten wir auch so 'n bisschen, auch über das Thema Zeitmanagement geredet, wie sie halt vielleicht auch in der Uni lernen kann, also dass sie halt gar nich' so sehr auch so viel zu Hause dann verfügbar ist, sondern halt auch, wie sie das irgendwie organisieren kann, dass sie eben auch ihr Studium ähm gut hinbekommt, weil ihr das halt sehr, sehr wichtig ähm war. Genau.“ (GDdP2)

Hier wird Beratung als dialogischer Aushandlungsprozess zur Eruierung von Handlungsmöglichkeiten erkennbar. Zugleich kommt ein Streben nach passgenauen Strategien für die ratsuchende Studentin zum Ausdruck.

Auch bei rechtlichen oder organisationalen Anliegen bleibt die Haltung zugewandt und aktiv:

„Ich hab auch häufig das Gefühl, dass die manchmal auch. A- Als- die Studierenden, manchmal auch einfach eine Er-

mutigung haben wollen, dass ähm das Problem, was sie jetzt grade als Problem sehen, grade in Bezug irgendwie auf die Praxispartner oder so wirklich 'n Problem ist. Und da auch die Hochschu- Hochschule hinter steht und auch ähm zum Beispiel sagen würde ja, [...] du darfst nicht weniger als zwanzig Urlaubstage haben, da kannst du dich ruhig trauen das anzusprechen ähm und [...] so einfach den Mut haben, äh das auch zu platzieren und es dann eigentlich zu 'ner einfacheren, relativ schnellen Lösung auch kommen kann.“ (GDdP1)

Beratung im Modus des *pragmatischen Helfens* zielt damit nicht nur auf eine unmittelbare Problemlösung, sondern auch auf eine Stärkung studentischer Autonomie. Die Kommunikation passt sich in diesem Beratungsmodus an die Bedürfnisse der Studierenden an:

„Und ähm zum einen geben wir denen das natürlich dann oder gebe ich de- das dann natürlich mündlich erstmal mit. Auf der andern Seite wird's dann häufig auch noch mal verschriftlicht, weil in der Situation kann man sich glaub ich auch nicht allzu viel merken und ähm (.) dann schicken wir es gerne auch noch mal per Mail raus und wir sagen auch jedes Mal fragt bitte gerne auch nochmal 'n zwotes und drittes Mal nach, bevor man irgendwas falsch macht oder was zu spät einreicht, äh weil ja auch diverse Fristen immer einzu- äh einzuhalten sind, auch bei 'nem Urlaubssemester und ähm (.)“ (GDdP2)

Beratung ist hier als fortlaufender, iterativer Prozess angelegt. Statt einer zielgerichteten Beendigung von Beratung wird eine dauerhafte Ansprechbarkeit und Unterstützung angestrebt. Verantwortung wird geteilt, nicht allein den Studierenden überlassen. Auch in den Beobachtungen dokumentiert sich ein Handeln im Interesse der Studierenden, das manchmal ein Umgehen organisationaler Regeln erfordert:

„Ein Tipp: Nächstes Semester ganz normal anfangen und für die Prüfungen kannst du einen Prüfungsuntauglichkeitsnachweis nachlegen. Das hast du nicht von mir. Du musst die dann nachschreiben, aber du schiebst die Klausuren nur effektiv nach hinten. Das wäre noch ein Abzweigungsweg.“ (BdP2)

Studienbetreuende treten als Kompliz:innen auf, die auch Lösungen außerhalb organisationaler Regeln anbieten. In manchen Fällen wird Beratung auch lebensweltorientiert und psychosozial erweitert:

„Und ähm dort besprechen wir auch, tatsächlich häufig auch private Themen. [...] Wir hatten auch schon 'ne Studentin, die morgens hier um neun reinkam und [...] sagte okay, m- mein Part- ähm mein Vater hat ähm Suizid begangen und sie jetzt grade gar nicht so weiß, wo sie jetzt gerade steht. Und ähm das is' natürlich für uns auch erstmal so okay, (.) morgens um neun hast du sowas auf'm Tisch und dann guckst du erstmal,

dass die Leute beruhigst, erstmal guckst, ob man dem was anbietet, mit denen erstmal in Ruhe ins Gespräch kommt. Dann ist auch die Uni erstmal Nebensache, sondern dann geht's erstmal darum, wie geht's der Person? Was kann man der Person jetzt grade überhaupt so zumuten, an ähm, (.) naja, vielleicht auch bürokratischen Sachen, die jetzt vielleicht auf sie zukommen, auch von unserer Seite aus Richtung Urlaubssemester. Nur mal als Beispiel, äh um dann vielleicht erstmal mit dieser ganzen Situation fertig zu werden und das Studium erstmal zu pausieren.“ (GDdP2)

Mit dieser Sequenz kommt zum Ausdruck, dass Beratung im Modus des *pragmatischen Helfens* nicht nur auf studienbezogene Inhalte fokussiert ist, sondern primär das emotionale Wohl der Studierenden betont und konkrete Entlastungsangebote jenseits organisationaler Vorgaben einschließt. Damit integriert die Studienbetreuung eine psychosoziale Unterstützungsdimension in ihre Beratungspraxis.

4.2 Beratungsmodi der Studienbetreuenden im Fernstudium

Im Fernstudium lässt sich – im Kontrast zu dem Beratungshandeln der Studienbetreuenden im dualen Präsenzstudium – ein Beratungsmodus des *ganzheitlich reflektierenden Befähigens* rekonstruieren. Die Studienbetreuenden verfolgen einen professionellen Coachingansatz, der als zielgerichteter, längerfristiger und dialogischer Entwicklungsprozess angelegt ist. Ziel ist, Studierende ganzheitlich zu unterstützen, ihre Ressourcen zu stärken und Selbstwirksamkeit zu fördern. Die Klärung des Beratungsverständnisses gegenüber den Studierenden gilt als grundlegende Voraussetzung gelingender Beratung; entsprechend werden den Studierenden zunächst die Möglichkeiten und die Ziele von Coaching erläutert:

„Aber vielleicht sie- kann man's auch als kleine Herausforderung immer sehen, wenn man so merkt, jetzt muss ich aber mal hier Aufklärungsarbeit leisten, @ was überhaupt Coaching is' äh, das gehört dazu.“ (GDF)

In weiteren Sequenzen zeigen sich Vorstellungen professionellen Coachings, das durch eine neutrale Haltung, längere, reflexive und dialogische Bearbeitung gekennzeichnet ist: „und dann haben wir ganz viel erarbeitet“ (GDF).

Die Studienbetreuenden im Fernstudium verstehen Coaching als fundierte Tätigkeit, deren Umsetzung methodische und theoretische Kompetenzen erfordert. Die kontinuierliche Weiterbildung der Betreuenden unterstreicht den professionellen Anspruch:

„Ich mach ja die Ausbildung zur systemischen, systemischen Coach oder zur systemischen Beraterin. Und im Moment lese ich so 'n Buch über rassistisch-kritische Haltung im systemischen Beratungskontext. Richtig °gut.° (.) Ähm (.)“ (GDF)

Im Coachingprozess werden systematisch Methoden und Theorien angewandt, um nachhaltige Lern- und Entwicklungsprozesse bei den Studierenden zu begleiten:

„Y: (...) Und was sind die besonders schönen Situationen für euch?

Sw: (...) Wenn's sprudelt @. (.) Wenn wie so'n Ping Pong so 'n bisschen entsteht ne, oder auch, also für mich persönlich, wenn ich spüre, wow, ich hab der was gesagt und meine, meine Methode, so die Theorie, das, was ich mir dabei gedacht habe, ist voll aufgegangen, ne? Das hat mega gefruchtet.“ (GDF)

Die fehlende Explizierung der in der Beratung genutzten Methoden und Theorien verweist auf ein gegenseitiges konjunktives Verstehen der Gruppe und damit ein geteiltes Verständnis der Beratungspraxis. Indem der Coachingansatz nicht nur kurzfristige Problemlösung, sondern langfristige Entwicklung und Reflexion in den Mittelpunkt stellt, hebt er sich deutlich vom Modus des *sachorientierten Informierens* im dualen Präsenzstudium ab.

Gleichzeitig unterscheidet sich der Beratungsmodus im Fernstudium auch vom Modus des *pragmatischen Helfens* im dualen Präsenzstudium. Während letzterer stärker situativ, beziehungsorientiert und pragmatisch auf akute Anliegen eingeht, zielt Coaching auf eine systematische, nachhaltige Begleitung und Befähigung der Studierenden. Im Gegensatz zum *pragmatischen Helfen* wird Beratung hier als prozessorientierter Entwicklungsraum verstanden, in dem Reflexion und langfristige Selbstwirksamkeit eine zentrale Rolle spielen. Performativ bestätigt sich die Anwendung professioneller Methoden in den beobachteten Beratungssituationen:

„[Die Studienbetreuende im Fernstudium] sagt „sehr gut. Machen wir trotzdem eine Reflexionsrunde. Wie geht's weiter?“ (BF3)

Die Studienbetreuenden reflektieren auch selbstkritisch Gespräche, in denen Beratung lediglich informativ bleibt – und nicht Coaching im Sinne ihres Selbstverständnisses entspricht:

„[Die Studienbetreuende im Fernstudium] sagt, wenn der Student nicht so abgehackt gewesen wäre, hätte sie ihm sagen wollen, dass das Gespräch kein Coaching war. Sondern nur Informationen mitgeteilt wurden, die er sich hätte selber raussuchen können.“ (BF4)

Dieser Modus des *ganzheitlich reflektierenden Befähigens* im Fernstudium hebt sich somit durch eine systematische, entwicklungsorientierte Praxis klar von den Beratungsmodi im dualen Präsenzstudium ab.

5 Fazit

Im Zentrum dieses Beitrags stand die Frage, auf welche Weise Studierende an einer privaten Hochschule durch Studienbetreuende beraten werden und welche *Modi Operandi* – verstanden als spezifische Handlungs- und Vollzugsmuster im praxeologischen Sinne – in der Beratungspraxis empirisch deutlich werden. Ausgangspunkt war das Erkenntnisinteresse, Beratung in ihrer alltäglichen Ausgestaltung und den dahinter liegenden Handlungslogiken zu rekonstruieren.

Im Rahmen der Ergebnisdarstellung wurden zunächst im Anschluss an die CHE-Studie zu den Erfolgsfaktoren privater Hochschulen (Engelke et al., 2017, S. 26) die standardisierten, organisational verankerten Beratungspraxen aufgezeigt, die ein ausgeprägtes Streben nach Effizienz aufweisen. Darüber hinaus wurden drei Beratungsmodi identifiziert, die in der folgenden Typologie (siehe Tab. 2) münden und erstmals Hinweise zur Beratungspraxis von Studienbetreuenden an privaten Hochschulen geben:

BERATUNGSPRAXEN VON STUDIENBETREUENDEN AN EINER PRIVATEN HOCHSCHULE		
ORGANISATIONALE STANDARDISIERTE BERATUNG BERATUNG ALS EFFIZIENTE DIENSTLEISTUNG		
DUALES PRÄSENZSTUDIUM		FERNSTUDIUM
1) Modus des sachorientierten Informierens	2) Modus des pragmatischen Helfens	3) Modus des ganzheitlich reflektierenden Befähigens

Tab. 2: Beratungsmodi der Studienbetreuung an einer privaten Hochschule (eigene Darstellung)

Im dualen Präsenzstudium zeigt sich eine explizite Verbindung des Beratungsmodus des *sachorientierten Informierens* mit der organisationalen Standardisierung und Effizienzorientierung: Die Beratung ist faktenbasiert, distanziert und darauf ausgerichtet, Studierende als Adressat:innen korrekter Information in einer formal strukturierten Organisation zu leiten. Beratung wird eher als Weitergabe von Informationen und weniger als dialogischer Prozess verstanden. Offene oder emotionale Anliegen sowie komplexere Beratungsprozesse werden weitgehend abgewehrt.

Zudem ist im dualen Präsenzstudium der Modus des *pragmatischen Helfens* erkennbar, bei dem Studienbetreuende zugewandt, empathisch und beziehungsorientiert beraten und dabei auch über organisationale Regelungen hinausgehen. Sie adressieren nicht nur studienbezogene Anliegen, sondern auch persönliche und lebensweltliche Krisen, was auf eine ganzheitlich verstandene

Beratungspraxis verweist. Die Studienbetreuenden treten dabei als Verbündete der Studierenden auf und zielen mit ihrer Beratungspraxis auf eine Stärkung der Handlungssicherheit und des individuellen Wohlbefindens Studierender im Rahmen ihres Studiums.

Im Fernstudium setzt sich hingegen der Modus des *ganzheitlich reflektierenden Befähigens* durch, der mit einem professionellen Coachingverständnis einhergeht. Hier steht die längerfristige, dialogische Begleitung der Studierenden im Vordergrund, die auf systematischer Anwendung von Methoden und einer reflektierten Beratungsperspektive fußt.

Die Untersuchung konnte Einblicke in die Beratungspraxen von Studienbetreuenden an einer privaten Hochschule geben, deren Beratungslandschaft insgesamt noch unzureichend beforscht ist. Mit der Typologie der Beratungsmodi zeigt sich, dass Beratungspraktiken auch innerhalb einer einzigen Hochschule trotz organisationaler Standardisierungsbemühungen keineswegs homogen, sondern deutlich heterogen ausgestaltet sind. Dies verweist darauf, dass Beratungspraxis nicht ausschließlich durch organisationale Vorgaben, sondern auch durch individuelle Handlungsorientierungen geprägt ist.

Die Differenzierung der Beratungsmodi innerhalb und zwischen Studienformaten legt nahe, dass die Professionalisierung und Rollenbilder der Studienbetreuenden sowie spezifische Anforderungen und Bedarfe der Studierenden deutliche Unterschiede in der Beratungspraxis erzeugen. Im Modus des *sachorientierten Informierens* überwiegt eine an Effizienz und Standardisierung orientierte Sozialisation im System Hochschule, während beim *pragmatischen Helfen* und erst recht beim *ganzheitlich reflektierenden Befähigen* biografischer und externer Methodeninput (etwa Coaching-Ausbildungen) und eine stärkere Akzentuierung von Reflexivität und individueller Fallarbeit zum Tragen kommen.

Überraschend ist, dass die im Fernstudium tätigen Studienbetreuenden, die ausschließlich digital beraten, primär den Modus des *ganzheitlich reflektierenden Befähigens* praktizieren – was die Frage aufwirft, ob hier funktional äquivalente Rollen vorliegen oder unterschiedliche Zielsetzungen und Bedarfe der Studierenden zu stark differierenden Beratungspraxen führen. Weitere Forschung sollte prüfen, ob dies mit unterschiedlichen Zielgruppen, (Selbst-)Selektionsmechanismen, Weiterbildungspraktiken oder organisationalen Zuschreibungen zusammenhängt. Besonders lohnend erscheint dabei ein Fokus darauf, wie an der privaten Hochschule die Beratungsbedarfe jener Studierenden, die ein duales Präsenzstudium wählen und neben dem Studium organisational bedingt bei einer Praxiseinrichtung tätig sind, die die Studiengebühren übernimmt und jenen Studierenden, die ein Fernstudium wählen und in der Regel ohne die Rückbindung an die Hochschule erwerbstätig sind.

Abschließend zeigt diese Fallstudie, dass Beratungspraxen an privaten Hochschulen vielschichtiger und ambivalenter sind,

als es standardisierte Steuerungskonzepte vermuten lassen. Die Ergebnisse verdeutlichen, dass Beratung in der täglichen Praxis von sehr unterschiedlichen Haltungen, Methoden und Zielsetzungen geprägt ist – selbst im Rahmen formal einheitlicher organisationaler Vorgaben. Zugleich unterstreicht die Studie die Relevanz weiterer Forschung, die Beratungspraktiken nicht nur organisationstheoretisch, sondern auch professionssoziologisch und adressat:innenorientiert in den Blick nimmt. Für die Praxis bedeutet dies, dass Hochschulen nicht nur auf Standardisierung und Effizienz setzen sollten, sondern auch Räume für Reflexion sowie Weiterqualifizierung der Beratenden schaffen müssen, um eine passgenaue und nachhaltige Unterstützung Studierender zu gewährleisten.

Literatur

- Autor:innengruppe Bildungsberichterstattung. (2024). *Bildung in Deutschland 2024. Ein indikatorengestützter Bericht mit einer Analyse zu beruflicher Bildung*. Bielefeld: wbv.
- Boele-Woelki, K. (2018). „Ergänzungen und Konkurrenz zugleich“. Im Interview mit A. Linder. Abgerufen am 10. September 2025 von <https://private-hochschulen.net/file/duz---private-hochschulen.pdf>
- Bohnsack, R. (2014). *Rekonstruktive Sozialforschung. Einführung in qualitative Methoden* (9. Auflage). Opladen & Toronto: Barbara Budrich.
- Bohnsack, R. (2021). *Rekonstruktive Sozialforschung. Einführung in qualitative Methoden* (10. Auflage). Opladen & Toronto: Barbara Budrich.
- Bohnsack, R., Hoffmann, N. F. & Nentwig-Gesemann, I. (2018). Einleitung. Typenbildung und Dokumentarische Methode. In R. Bohnsack, N. F. Hoffmann & I. Nentwig-Gesemann (Hrsg.), *Typenbildung und Dokumentarische Methode. Forschungspraxis und methodologische Grundlagen* (S. 9–50). Opladen, Berlin & Toronto: Barbara Budrich.
- Brockhoff, K. (2003). Management privater Hochschulen in Deutschland. *Zeitschrift für Betriebswirtschaft (ZfB)*, 73(3), 1–23.
- Buschle, N. & Haider, C. (2016). Private Hochschulen in Deutschland. *Wirtschaft und Statistik*, 2016(1), 75–86.
- Doll, A. & Hansen, A. P. (2019). *Die Managerschmieden. Studieren an privaten Hochschulen macht sich bezahlt*. Wiesbaden: Springer VS.

- Engelke, J., Müller, U. & Röwert, R. (2017). *Erfolgsgeheimnisse privater Hochschulen. Wie Hochschulen atypische Studierende gewinnen und neue Zielgruppen erschließen können*. Gütersloh: CHE gemeinnütziges Centrum für Hochschulentwicklung.
- Frank, A., Hieronimus, S., Killius, N. & Meyer-Guckel, V. (2010). *Rolle und Zukunft privater Hochschulen in Deutschland*. Essen: Stifterverband.
- Frank, A., Kröger, A., Krume, J. & Meyer-Guckel, V. (2020). *Private Hochschulen. Entwicklungen im Spannungsfeld von akademischer und gesellschaftlicher Transformation*. Essen: Stifterverband.
- Fuß, A. & Kessler, S. (2026a, i. E.). „Wir sind keine Eliteuniversität. Bei uns kann jeder studieren“ Private Hochschulen im Werben um Studierende. In K. Walla & T. Neuhäus (Hrsg.), *Universitäten im 21. Jahrhundert*. Wiesbaden: Springer VS.
- Fuß, A. & Kessler, S. (2026b, i. E.). Blackbox Studienberatung an privaten Hochschulen. In P. Bauer, S. Bender, J. Strasser, B. Thiessen & M. Weinhardt (Hrsg.), *Beratungsforschung: interdisziplinär – konzeptionell – empirisch*. Weinheim & Basel: Beltz Juventa.
- Fuß, A., Kessler, S. & Dos Anjos, V. (2024). Der Webseitenauftritt von Hochschulen als Spiegel ihres Umgangs mit Bildungs(un)gleichheit. Eine erweiterte dokumentarische Bildanalyse von Hochschulwebseiten. In S. Hoffmann, M. Hunold, D. Petersen & S. Rundel (Hrsg.), *Jahrbuch Dokumentarische Methode*, Heft 7/2024, 101–134.
- Gavin-Kramer, K. (2018). *Allgemeine Studienberatung nach 1945. Entwicklung, Institutionen, Akteure. Ein Beitrag zur deutschen Bildungsgeschichte*. Bielefeld: UVW Weblar.
- Hachmeister, C-D. (2025). *DatenCHECK 1/2025. Private und kirchliche Hochschulen*. Gütersloh: CHE gemeinnütziges Centrum für Hochschulentwicklung. Abgerufen am 10. September 2025 von <https://hochschuldaten.ch.de/private-und-kirchliche-hochschulen-2025/>
- Hachmeister, C-D., Rischke, M., Roessler, I., Berghäuser, H. & Kroll, H. (2024). Nicht-staatliche Hochschulen im Innovationssystem. Strukturanalyse und Clusterung privater und kirchlicher Hochschulen. *CHE Impulse*, 15. Karlsruhe: Fraunhofer ISI/ Gütersloh: CHE gemeinnütziges Centrum für Hochschulentwicklung.
- Hanft, A., Kretschmer, S. & Maschwitz, A. (2020). *Organisation und Management von Studium, Lehre und Weiterbildung an Hochschulen*. Münster & New York: Waxmann.
- Hebecker, E., Szczyrba, B. & Wildt, B. (Hrsg.) (2016). *Beratung im Feld der Hochschule*. Wiesbaden: Springer.
- Herrmann, S. (2019). Sozioökonomische Merkmale und Erwartungen von Studierenden privater Hochschulen in Deutschland. *Beiträge zur Hochschulforschung*, 2019(2), 34–54.
- Herrmann, S. (2021). *Private Hochschulen in Deutschland. Eine Bestandsaufnahme deutscher Privathochschulen und empirische Vergleichsanalysen zwischen Studierenden privater und staatlicher Hochschulen*. Dissertation an der Ludwig-Maximilians-Universität München. Abgerufen am 10. September 2025 von <https://publishing.ub.uni-muenchen.de/index.php/oplmu/catalog/view/27/54/222>
- Jacobs, L. (2024). Gut beraten? Ein kritischer Blick auf die Beratung von Studierenden mit Kind(ern) an der Universität Bielefeld. *FoRuM Supervision – Zeitschrift für Beratungswissenschaft und Supervision*, 32(63), 84–100.
- Jeckel, B. (2009). *Vergleich zwischen privaten und öffentlichen hessischen Hochschulen im ingenieurwissenschaftlichen Bereich*. Hamburg: Diplomica Verlag.
- Krausnick, D. (2011). Private Hochschulen. In K. F. Gärditz & L. Pahlow (Hrsg.), *Hochschulerfinderrecht. Ein Handbuch für Wissenschaft und Praxis* (S. 117–128). Berlin & Heidelberg: Springer.
- Männle, I. (2022). Beratungsressourcen in der Hochschule: Anerkennung vs. Verknennung studentischer Professionalisierung durch (fehlende) Praktikumsberatung. In J. Elven & S.-M. Weber (Hrsg.), *Beratung in symbolischen Ordnungen. Organisationspädagogische Analysen sozialer Beratungspraxis* (S. 125–142). Wiesbaden: Springer VS.
- Mensching, A. (2017). Das Gruppendiskussionsverfahren in der Organisationsforschung. Ein Zugang zur Rekonstruktion des Verhältnisses zwischen Regelerwartung und Regelpraktik. In S. Amling & W. Vogd (Hrsg.), *Dokumentarische Organisationsforschung. Perspektiven der praxeologischen Wissenssoziologie* (S. 59–79). Opladen, Berlin & Toronto: Barbara Budrich.
- Philipps, A. (2024). *Nichtöffentliche Hochschulen in Deutschland. Scoping Review zur empirischen Forschung*. HoF-Arbeitsbericht 127. Halle-Wittenberg: Institut für Hochschulforschung (HoF) an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg.
- Philipps, A. (2025). Private Hochschulen. In P. Pasternack, G. Reinmann & C. Schneiderberg (Hrsg.), *Hochschulforschung. Forschung über Hochschulen und Wissenschaft* (S. 187–196). Baden-Baden: Nomos.

- Pundt, J. & Schöpke, B. (2024). Einleitung. In J. Pundt & B. Schöpke (Hrsg.), *Fernstudium heute – Interprofessionelle Perspektiven* (S. 9–13). Bremen: APOLLON University Press.
- Raschauer, A. & Resch, K. (2016). *Studienberatung an der Universität Wien. Ergebnisse der iYOT-Teilstudie zum Arbeitsalltag von StudienberaterInnen*. Abgerufen am 20. Februar 2026 von https://www.pedocs.de/volltexte/2016/12568/pdf/Erwachsenenbildung_29_2016_Raschauer_Resch_Studienberatung_an_der_Universitaet.pdf
- Schmidt, M. (2025a). Milieuspezifische Perspektiven von Studienberater*innen auf ihre Arbeitsbedingungen und die Studierenden. In H. Bremer & A. Lange-Vester (Hrsg.), *Soziale Milieus und Habitus im Feld der Bildung* (S. 123–137). Weinheim: Beltz Juventa.
- Schmidt, M. (2025b). Studienberatung in der Defensive? Eine Annäherung aus der Milieuperspektive. *Zeitschrift für Beratung und Studium (ZSB)*, 21(2+3), 35–41.
- Schmitt, L. (2010). *Bestellt und nicht abgeholt. Soziale Ungleichheit und Habitus-Struktur-Konflikte im Studium*. Wiesbaden: Springer VS.
- Schweighart, R., Hast, M., Pampel, A. M., Rebien, J. A. & Trautwein, C. (2024). Transition into Distance Education: A Scoping Review. *Education Sciences*, 14(10), 1130. <https://doi.org/10.3390/educsci14101130>
- Sperlich, A. (2008). *Theorie und Praxis erfolgreichen Managements privater Hochschulen in Deutschland*. Berlin: Berliner Wissenschafts-Verlag.
- Service-Agentur des HDL. (2013). *Wegweiser berufsbegleitendes Studieren. Hintergründe und Tipps für ein Fernstudium an Fachhochschulen* (6. Auflage). Brandenburg: Hochschulverbund Distance Learning.
- Statistisches Bundesamt. (2023). *Anteil der Studierenden an privaten Hochschulen auf 12 % gestiegen*. Abgerufen am 10. September 2025 von https://www.destatis.de/DE/Presse/Pressemitteilungen/2023/10/PD23_N054_21.html
- Vogd, W. (2005). *Qualitative Forschungsmethoden: Teilnehmende Beobachtung*. Abgerufen am 10. September 2025 von <https://userpage.fu-berlin.de/~vogd/Teilnehmende-Beobachtung.pdf>
- Wolter, A. & Schäfer, E. (2020). Geschichte der wissenschaftlichen Weiterbildung – Von der Universitätsausdehnung zur Offenen Hochschule. In W. Jütte & M. Rohs (Hrsg.), *Handbuch Wissenschaftliche Weiterbildung* (S. 13–40). Wiesbaden: Springer VS.

Autorinnen

Aline Fuß
aline.fuss@iu.org

Prof.'in Dr.'in Stefanie Kessler
stefanie.kessler@iu.org